

## Kitas wollen neue Corona-Regeln

Wie weiter mit den Corona-Massnahmen in den Kitas? Der Branchenverband möchte noch vor den Ferien Antworten, das BAG vertröstet auf später.

**Mirko Plüss**

Betreuungspersonal mit Masken, Abstand, getrennte Gruppen und strenge Vorgaben beim Essen: Die Corona-Massnahmen in Schweizer Kindertagesstätten gehen an die Substanz von allen Beteiligten, wie Raffaella Vedova sagt. Sie führt die Stiftung GFZ, die 15 Kitas in der Stadt Zürich betreibt. Vedova spürt, dass nun die Stimmung kippt: «Vom Personal hören wir oft den Wunsch nach Lockerungen, insbesondere im Aussenbereich.» Die Maskenpflicht und andere Schutzmassnahmen hätten bei einzelnen Kindern in den letzten Monaten zu negativen emotionalen Reaktionen geführt: «In solchen Fällen beobachten wir diese Kinder sorgfältig und unterstützen sie.»

Der Branchenverband Kibesuisse drängt wegen dieser «immer noch sehr erschwerten Bedingungen» nun mit Nachdruck auf eine neue Perspektive für die Kitas. Laut Kibesuisse-Sprecherin Prisca Mattanza sind das anhaltende Maskentragen und andere Empfehlungen «im Hinblick auf die positive frühkindliche Entwicklung je länger je problematischer».

Kibesuisse fordert, dass Kinder im 3-Phasen-Modell des Bundes konsequent berücksichtigt werden. Ein konkreter eigener Entwurf des Verbands zu den nächsten Lockerungsschritten sei aber vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) weitgehend unkommentiert geblieben, sagt Mattanza. Entsprechend blieben auch diverse Fragen offen: Ist es vertretbar, dass Fachpersonen draussen grundsätzlich keine Maske mehr tragen? Wie sieht es in Innen-

räumen aus? Ab wann könnte das gemeinsame Essen und Singen wieder durchgehend möglich sein? Um neue Empfehlungen zu erarbeiten, sei der Verband dringend auf die fachliche Einschätzung des Bundes angewiesen.

Das BAG vertröstet jedoch auf einen späteren Zeitpunkt. Derzeit werde eine Risikobeurteilung in den Bereichen Schule und Kinderbetreuung durchgeführt, heisst es beim BAG auf Anfrage. Daraus ergäben sich dann neue Empfehlungen - aber erst «für die Zeit nach den Sommerferien».

Das ist für Kibesuisse zu spät. Der Verband drängt auf zeitnahe Antworten. «Die Kitas werden in den Sommerferien ja nicht geschlossen. Wir brauchen jetzt ganz klare Aussagen, um die Schutzkonzepte entsprechend weiterzuentwickeln», sagt Mattanza. Die familienergänzende Bildung und Betreuung und insbesondere der Vorschulbereich würden bei den Konsultationen des Bundes stark vernachlässigt. «Das ist befremdlich, da in der Schweiz jedes dritte Kind familienergänzend betreut wird.»

Das Zürcher Marie-Meierhofer-Institut für das Kind befasst sich intensiv mit den Massnahmen rund um die Kleinsten. Die Umsetzung der Maskenempfehlung sei unterschiedlich gut gelungen, sagt Direktorin Heidi Simoni. «Es gab Kitas, die mit guter Planung und genügend Personal maskenfreie Zeiträume schaffen konnten. Andere taten sich mit der Umsetzung unglücklich schwer.» Nun müsse angesichts des Abflauens der Pandemie «unbedingt wieder konsequent vom Kind her» gedacht werden, sagt Simoni. In einem diese Woche publizierten Papier des Instituts heisst es: «Je länger der Alltag von Schutzmassnahmen bestimmt wird, desto grösser wird deren Einfluss auf die Kinder. Aus Perspektive der Kinder hoffen wir auf eine rasche Lockerung der Massnahmen.»



Nach wie vor «sehr erschwerte Bedingungen» in den Kitas.



Bald dürfen sich auch Jugendliche ab 12 Jahren impfen lassen: Der Bund will nächste Woche Empfehlungen herausgeben.

## «Kein Grund zur Beunruhigung»

Die Schweiz sei recht gut vorbereitet auf die neue Corona-Variante Delta, sagt Impfpfchef Christoph Berger. Interview: René Donzé

**NZZ am Sonntag:** Die Delta-Variante des Corona-Virus grassiert in Grossbritannien. Portugal riegelt Lissabon ab. Müssen wir uns in der Schweiz auch Sorgen machen?

**Christoph Berger:** Aufgrund des bisherigen Wissensstandes besteht für die Schweiz wegen der Delta-Variante kein Grund zur Beunruhigung.

**Warum?**

Delta ist zwar ansteckender als andere Varianten. Doch die gute Nachricht ist, dass Personen, die zweimal mit einem mRNA-Impfstoff geimpft sind, auch guten Schutz gegen Delta aufweisen. Er beträgt noch immer beinahe 90 Prozent. Vor anderen Varianten schützt die Impfung zu 92 bis 95 Prozent.

**Wie sicher sind jene, die bereits einmal an Corona erkrankt sind?**

Genesene haben vor allem einen guten Schutz gegen jene Variante aufgebaut, an der sie erkrankt waren, weniger aber gegen neue Varianten. Darum sollten sie sich ebenfalls nachher einmal impfen lassen.

**Grossbritannien ist fulminant in die Impfkampagne gestartet, in der Schweiz verlief der Start eher harzig. Warum schlägt Delta bei uns weniger durch?**

Wir hatten tatsächlich zuerst beschränkten Zugang zu den

Impfstoffen. Darum setzten wir von Anfang an konsequent auf die zweimalige Impfung der Gefährdeten. Das bewährt sich nun, weil sie gut gegen Delta geschützt sind. Wir stehen relativ gut da. England hingegen wollte möglichst schnell viele mit einer Impfdosis versorgen. Das war damals wohl richtig, da England eine dritte Welle erlebte, nun aber ist der Schutz mit zwei Impfungen wichtig.

**Spielt der Impfstoff eine Rolle?**

Die in der Schweiz verwendeten mRNA-Impfstoffe von Moderna und Pfizer/Biontech erweisen sich als wesentlich effektiver gegen die neue Variante als andere Impfstoffe, etwa jener von AstraZeneca, den England breit eingesetzt hat.

**Da höre ich Genugtuung heraus.**

Der Bund wurde in den letzten Monaten ja viel kritisiert. Nun zeigt sich, dass er auf die richtige Strategie und die richtigen Stoffe gesetzt hat. Wir müssen diesen Weg konsequent weitergehen, das ist das Beste im Hinblick auf eine weitere Welle.

**Heisst dies, dass Geimpfte unbesorgt in Gebiete reisen können, wo die Delta-Variante vorherrscht?**

Das muss jeder für sich selbst abwägen. Das Erkrankungsrisiko für Geimpfte ist bei Delta trotz

**Christoph Berger**



**Der Kinderarzt und Infektiologe am Uni-Kinderspital Zürich ist Präsident der Eidgenössischen Kommission für Impffragen.**

allem leicht höher. Ich bleibe jedenfalls in der Schweiz.

**Wie gefährlich ist die Delta-Variante für Kinder und Jugendliche?**

Soweit ich weiss, gibt es dazu noch keine Untersuchungen.

**Die Heilmittelbehörde Swissmedic hat die Pfizer-Impfung für 12- bis 15-Jährige vor rund zwei Wochen zugelassen. Doch noch immer steht die Empfehlung Ihrer Kommission aus. Warum?**

Swissmedic gewährt die Zulassung aufgrund von Studien mit relativ wenig Personen. Wir berücksichtigen weitere Faktoren, die Erfahrung in anderen Ländern und machen eine Analyse von Nutzen und Risiken.

**Zu welchem Schluss kommen Sie?**

Diese Altersgruppe ist am wenigsten betroffen von Covid-Folgen. Darum braucht es für sie

kein Durchimpfungsziel. Man sollte aber Jugendlichen, die sich impfen lassen wollen, die Möglichkeit geben. Und für solche mit Vorerkrankungen oder solche im Kontakt mit abwehrschwachen Risikopersonen ist eine Impfung sinnvoll. Eine entsprechende Kommunikation dürfte nächste Woche erfolgen.

**Was sagen Sie Eltern, die Angst vor Nebenwirkungen haben?**

In den USA wurden drei Millionen Jugendliche geimpft, ohne Gefahrsignale. Die Nebenwirkungen scheinen etwa gleich wie bei den 16- bis 25-Jährigen. Wer aber mehr wissen will, kann zuwarten.

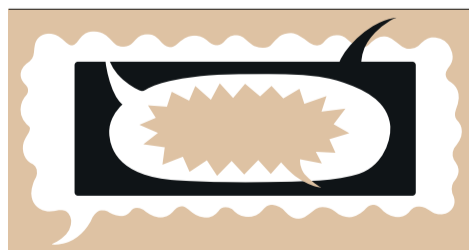
**Und wo sollen sich die Jugendlichen impfen lassen? Werden die Schulen mit eingebunden?**

Jugendliche können je nach Kanton ebenfalls zum Arzt oder in ein Impfzentrum gehen - zumal Ablauf und Dosierung gleich sind wie bei den Erwachsenen. Logistisch herausfordernd ist, dass nur der Pfizer-Impfstoff für diese Altersgruppe zugelassen ist. Das muss bei der Anmeldung entsprechend organisiert werden.

**Kommt auch die Zulassung von Moderna für diese Altersgruppe?**

Das ist im Gespräch, wird aber noch eine Weile dauern.

## Adventure-Job in spannungreichem Umfeld



**Showdown**  
Claudia Mäder

Sind Sie bereit für einen Karriere-sprung und fürchten auch Abstürze nicht? Dann lesen Sie weiter und entscheiden Sie, ob Sie als Präsident/-in (120-140%) die Geschicke einer unvergleichlichen Organisation mitgestalten wollen.

Wer wir sind: Unter dem Namen «FDP. Die Liberalen» versammeln sich Menschen mit

verschiedensten politischen Ideen. Verbunden sind sie im Stolz auf die grosse Tradition ihrer Gruppe: Die FDP bildete über hundert Jahre hinweg die Basis der Schweiz. Den Glauben an ihre Grösse hat sie bis heute nicht verloren. Nun gilt es diese Überzeugung in einer komplexer werdenden Welt weiter zu pflegen. Diese spannende Aufgabe können Sie übernehmen, wenn Sie sich im freien Wettbewerb der Kandidaten und Kandidatinnen mit Ihren Qualitäten durchsetzen.

Was wir suchen: Sie sind eine Person ohne weitere berufliche Ambitionen. Zusatzausbildungen an Universitäten haben Sie nicht geplant oder bereits abgeschlossen, somit können Sie sich ganz auf Ihr Präsidialamt konzentrieren. Bei dieser Arbeit haben Sie täglich Gelegenheit, Ihre ausgeprägten Survival-Skills einzusetzen und Ihre nie versiegende Abenteuerlust auszuleben: Als Präsident/-in der FDP werden Sie ungezügelt Wasserfällen begegnen. Da Sie aber über eine sehr dicke Haut verfügen, perlt deren

Schäumen spurlos an Ihnen ab. Im Idealfall wüssten Sie solche wilden Erscheinungen gar zu zähmen und in eine geordnete Fliessrichtung zu bringen. Des Weiteren verfügen Sie über einen hervorragenden Orientierungssinn: Bei jedem Schritt, den Sie tun, können Sie dank Ihrem inneren Kompass blind ermassen, ob Sie sich von Brüssel entfernen oder auf Brüssel zugehen. Dazu wissen Sie nicht nur, wo rechts, links und die Mitte ist, sondern Sie vermögen zwischen all diesen Positionen stets auch Ihren eigenen Standpunkt präzise zu bestimmen. Dabei kommt Ihnen nicht zuletzt Ihre ausserordentliche Farberkennungsgabe zu Hilfe: Sie sehen deutlich, dass das Gras auf der anderen Seite grüner ist. Welche Schlüsse ziehen Sie daraus?

Verfassen Sie zu dieser Frage einen Essay, und schicken Sie diesen bis zum kommenden 15. September mit den üblichen Bewerbungsunterlagen ans Generalsekretariat der «FDP. Die Liberalen» in Bern.

## Classe politique

**Gerhard Pfister**, Gambler, beginnt ein neues Spiel. Der Präsident der Mitte übernimmt die Leitung des Casino-Verbandes, der sich seine Mitspieler seit Jahren gerne unter gestandenen Christlichdemokraten aussucht. Dass Pfister wiederum das Amt annimmt, erstaunt nicht: Während in der Politik und erst recht in seiner Partei die Resultate oft Glückssache sind, ist bei den Casinos klar: Ob man nun auf Rot, Grün oder Schwarz setzt - am Schluss gewinnt immer die Bank.

**Daniel Lampart**, Spielverderber, pfuscht derweil den eigenen Verbündeten ins Spiel. Der Chefökonom des Gewerkschaftsbundes hinterfragt den Plan von SP, Grünen und Klima-Allianz, mit



**Gerhard Pfister** **Daniel Lampart**

einer Finanzplatzinitiative die Investitionen in fossile Energien zu beschränken. «Das Problem der Klimaerwärmung lässt sich über die Finanzmärkte nicht wirksam bekämpfen», schreibt Lampart in seinem Blog. Denn die Börse habe kaum einen Bezug zu realen Investitionen, sie sei - und damit landen wir wieder bei Gerhard Pfister - primär ein Casino.